

«Wesentliches Element guter Medizin: Genug Zeit für jeden einzelnen Patienten.»

Interview mit Prof. Dr. med. Dieter Köberle, Chefarzt Onkologie/Hämatologie und Co-Leiter Tumorzentrum, und mit Prof. Dr. med. Wolfgang Harms, Chefarzt Radioonkologie und Co-Leiter Tumorzentrum

Welches sind die wichtigsten Entwicklungen in der Onkologie?

DK: Die Onkologie ist ein relativ junges Fach. Heutzutage verfügen wir laufend über mehr Erkenntnisse, wie die Tumoren auf Zellebene gesteuert sind. Dies führte zu den ersten therapeutischen Massnahmen in Richtung einer individualisierten zielgerichteten Therapie. Dabei wird versucht, auf die Zellphysiologie einzuwirken, indem gewisse Zellmecha-

nismen blockiert werden. Die Forschung steht erst am Anfang, aber in diesem Ansatz liegt ein ungeheures Potenzial. Sehr viel weiteres Potenzial haben die Immuntherapien – Medikamente, die das Immunsystem gezielt stimulieren, um einen Antitumoreffekt auszulösen. Viele Pharmafirmen haben aufgehört, neue Chemotherapeutika zu entwickeln, obgleich diese im Moment immer noch die Hauptstützen in der medikamentösen Tumorthherapie sind.



Von links: Prof. Dr. med. Dieter Köberle, Chefarzt Onkologie/Hämatologie, Co-Leiter Tumorzentrum, und Prof. Dr. med. Wolfgang Harms, Chefarzt Radioonkologie und Co-Leiter Tumorzentrum

Ist Krebs heute heilbar?

DK: Verallgemeinernd darf man sagen, dass dank der Kombination von Chemotherapie, Strahlentherapie und Chirurgie die Heilungschancen bei den meisten Tumorerkrankungen gestiegen und die Sterberate gesunken ist. Auch bei Patienten mit unheilbarem Krebsleiden hat die Lebenszeit kontinuierlich zugenommen. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung erkranken aber insgesamt immer mehr Patienten an Krebs, weil dies in erster Linie eine Alterserkrankung ist.

Erhalten alle Patienten mit der gleichen Krebsart die gleiche Therapie?

WH: Die aktuellen Therapieempfehlungen basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese international gültigen Leitlinien setzen den Rahmen für eine stadiengerechte onkologische Therapie. Im interdisziplinären Tumorboard des Claraspitals wird jeder Patient individuell beurteilt und eine Therapieempfehlung formuliert. Da wir immer mehr Patienten im hohen Alter und mit schwerwiegenden, häufig auch zahlreichen Begleiterkrankungen behandeln, gilt es sorgfältig abzuwägen. Eine tägliche Herausforderung ist es, den optimalen Kompromiss zwischen Therapieintensität und Belastbarkeit jedes Patienten zu finden. Die beste Therapie muss daher nicht zwingend die maximale Therapie sein, insbesondere wenn eine Heilung nicht mehr erreicht werden kann. Die Konzentration auf das Wohl des Patienten und auf von ihm mitbestimmte Behandlungsziele ist die Maxime unseres ärztlichen Handelns.

Wie muss man sich dieses Abwägen vorstellen?

WH: In der Onkologie ist der Einbezug von Spezialisten in der Abklärung und der Behandlung essenziell. Die Situation wird rasch sehr komplex und die Festlegung einer Behandlungsstrategie sowie die fortlaufende, interdisziplinäre Überprüfung des eingeschlagenen Weges sind eine Notwendigkeit. Das bedingt einen intensiven Informations- und Meinungsaustausch auf Augenhöhe mit Patienten und internen wie externen Kollegen. Die regelmässigen Tumorboardsitzungen mit allen Spezialisten bilden das Forum zur Festlegung der bestmöglichen onkologischen Therapie und haben gleichzeitig eine wichtige qualitätssichernde Funktion. Das sind hohe und recht zeitintensive Ansprüche. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, trotz Beschleunigungstendenzen im Alltag ausreichend Zeit für die Kommunikation und die Belange unserer Patienten aufzuwenden. Das ist ein wesentliches Element guter Medizin. Auch die gemeinsame Suche nach der besten Möglichkeit braucht Zeit, da es in der Onkologie häufig keine Patentlösungen gibt.

Geht die Betreuung am Claraspital über das rein Medizinische hinaus?



«Licht und Freundlichkeit begleiten die Patienten durch den ambulanten Aufenthalt – eine Unterstützung in belastenden Situationen.»

Beatrice Moser, Leiterin Pflege Ambulatorium Onkologie/Hämatologie

DK: Zusätzlich zur medikamentösen Behandlung, zur Radioonkologie und zur Chirurgie verfügen wir über eine Palliativstation mit acht Einbettzimmern. Diese steht onkologischen wie auch Patienten anderer Abteilungen offen. Gleichzeitig werden unsere Patienten von einem multiprofessionellen Team betreut, zusammengesetzt aus Pflegefachkräften, Ärzten, Kunsttherapeutin, Musiktherapeutin, Seelsorgenden, Mitarbeitenden des psychoonkologischen Teams sowie je nach Bedarf aus Physiotherapeuten, Ernährungstherapeutinnen und Sozialarbeiterinnen. All dies bieten wir im Haus an. Ganz in der Nähe befindet sich das Begegnungszentrum Cura, eine Initiative des Claraspitals. Dieses bietet ein niederschwelliges, krankheitsübergreifendes Angebot für chronisch Kranke, Krebspatienten, Angehörige und Interessierte und schlägt eine wertvolle Brücke zwischen der Versorgung im Spital und dem Leben zu Hause. Die vielfältigen Angebote von Cura sollen mithelfen, die Resilienz chronisch Kranker zu erhöhen, das Umfeld zu entlasten, existenziellen Verunsicherungen entgegenzutreten und damit die Lebensqualität sowie die Autonomie der Betroffenen zu verbessern.